Wienerwald immer in Gefahr

©Naturschutzbund Österreich, download unter www.biologiezentrum.at

von Anton Kurir

In der 975jährigen Geschichte des Wienerwaldes gab es fast in jedem Jahrhundert die sogenannten aktuellen „Wienerwaldprobleme", die stets durch Eingriffe des Menschen in seine Substanz zustande kamen und dadurch die Waldbestandsstruktur des Wienerwaldes veränderten und seine Lebensgemeinschaft beeinflußten. Man schätzte den Wienerwald zu Beginn des 11. Jahrhundert als einen großen zusammenhängenden Urwaldkomplex ohne Waldwiesen und Waldlichtungen von zirka 80.000 ha; zurzeit sind eigentlich nur 45.000 ha dem Wald zuzurechnen. Der Verlust an Biomasse des Waldes geht unaufhaltsam auf landwirtschaftlich genutzte Flächen, Siedlungen, Klöster, Hotelbetriebe, Verhüttelungen, Villenausbau, Industrieanlagen, Verkehrswege, Sportanlagen zurück. Die Dokumentationsbearbeitung zeigt, wie der Wienerwald als ein Manipulations- und Experimentiergebiet durch Jahrhunderte nicht nur von Praktikern, sondern auch von Forschern gern „bearbeitet" wurde; über kein anderes Waldgebiet in Österreich wurde so viel publiziert wie über die Wienerwaldproblematik, egal ob es sich um Ausholzung oder Wiederaufforstung, „Nutzung" oder Erhaltung, Umwandlung oder Überführung, Umwidmung oder Schutz handelte.

Seit dem Beginn des 11. Jahrhunderts ist der südliche Wienerwald erstmalig in der Geschichte Österreichs als Urwald in den Annalen verzeichnet worden, als 1002 Kaiser Heinrich II. (der Heilige) den Wienerwaldteil zwischen Liesing und Triesting dem Babenberger Markgrafen Heinrich I. gnadenbrieflich und friedlich zum Lehen gegeben hat. 1035 wurde das weitere Gebiet des Wienerwaldes bis zur Donau den Babenbergern von Kaiser Konrad II. geschenkt.

Solange im Wienerwald von Fürstenhäusern nur die Jagd betrieben wurde, ist seine Struktur (als „Silva vienensis" 1332 und „Wiener-Walldt" 1368 verzeichnet) intakt erhalten.

Durch Trennung von Forstverwaltung und Jagddienst um 1400 begann eigentlich schon die Umgestaltung der Wienerwaldstruktur in der Richtung, daß der damalige praktische, wirtschaftlich veranlagte Forstmann begonnen hat, im vornehmlichen Eichengebiet die mächtigsten Stämme herauszunehmen, ohne sich überhaupt Gedanken zu machen, gleich danach durch künstliche Einbringung der Eiche in Form der Samensaat oder durch Einpflanzung von jungen Pflanzen am gleichen Standort, wo die alten eingeschlagenen Riesen standen, aufzuforsten. In der Mischwaldgesellschaft besonders des nördlichen Wienerwaldes begann konsequent der natürliche Prozeß der Raumbesiedlung durch die dynamische, rasch wachsende Rotbuche an frei gewordenen Lokalitäten der Eiche, der uns heute das vertraute Landschaftsbild des nördlichen Wienerwaldes mit der Rotbuche als dominanter forstlicher Baumart vermittelt. Die irreparablen Veränderungen des Landschaftsbildes des Wienerwaldes bezeugen dem heutigen an Kultur interessierten Menschen die nicht phantasievollen, sondern tatsächlich exakt in der Natur entworfenen Bilder aus der Biedermeierzeit mit dem ursprünglichen Charakter aus Eiche und Rotbuche.

Die Gefahren, die dem Wienerwald drohten, ausgelöst durch Streitigkeiten in Forstschutzfragen zwischen kaiserlichem Besitztum und jenem der Stifte und Klöster (Heiligenkreuz, St. Peter, Mauerbach und Klosterneuburg), waren der Anlaß, daß das erste Waldbuch über den Wienerwald angelegt wurde (1511).

Seit den ersten Kolonisationen des Wienerwaldes durch französische Mönche (durch Markgraf Leopold III. den Heiligen seit 1130 gefördert) am Sattelbach (heute Heiligenkreuz) sind Eingriffe in die Biomasse des

Wienerwaldes so groß gewesen, daß sie der Anlaß waren, der Kaiser Ferdinand I. bewog, die Verordnungen gegen starke Holzfällersiedlungen und die damit zusammenhängende Problematik herauszubringen („Ferdinandia"), die Regelung der Rodung gewisser Gebiete, um Lokalitäten für Siedlungshäuser, Wiesen für Pferde- und Schafzucht der Waldarbeiter und des Forstpersonals zu gewinnen, zu schaffen. Die fortschreitende Kolonisation mit Waldarbeitern hatte nun die Hebung der Weidewirtschaft zur Folge, und gleichzeitig stiegen die Verbißschäden durch Weidevieh. Es wurde das zweite Waldbuch über den Wienerwald angelegt (1674-1678) mit der Regelung der Deputate pro Jahr in Klafterholz (19-32) und Viehstückhaltung (8-12).
Die türkischen Invasionen (1829-1683) fügten dem Wienerwald großräumige Schäden zu, die ärgsten sind wohl bei der zweiten Belagerung Wiens (1683), als der ganze Georgenberg bei Purkersdorf abgeholzt wurde, entstanden.
Das einsetzende merkantilistische System zu Beginn des 18. Jahrhunderts und die Zunahme der Bevölkerung von Wien und Umgebung zogen hohen Holzbedarf nach sich. Da die Wiener und Niederösterreicher keine bewährten Holzhacker waren, wurden als Holzknechte Oberösterreicher, Salzburger, Steirer und Donauschwaben eingesetzt und ihre Bindung an den Wienerwald angestrebt („Hütlersiedlungen" im Norden, „Klausensiedlungen" im Süden).

Die Waldbestände des Wienerwaldes mußten vermessen werden; Waldbestandsaufnahme wurde erstmalig 1720 durchgeführt (hoch interessant, daß der Anteil an Tannen und Buchen als gleich groß festgestellt wurde). Kaiserin Maria Theresia wandelte den landesfürstlichen Wienerwald in eine Staatsdomäne (1755) um. Zwischen 1783 und 1786 folgte die zweite Waldbestandsaufnahme des Wienerwaldes. Nach 400 Jahren wurde die Trennung zwischen der Forstverwaltung und Jagdausübung annulliert und beide aus wirtschaftlichen und personellen Erwägungen wieder vereinigt (1788). Die Erhaltung und Pflege der Wege und Straßen durch den Wienerwald wurde den umliegenden Bauern übertragen, was als die ersten öffentlichen Zubringerstraßen – im heute aufzufassenden Begriff – zu werten sind. Die Holzlieferungen mit Fuhrwerken auf der Straße stieg an und jene durch Trift (über den Tulln- und Wienfluß, die Triesting und die Schwechat) ging zurück.

In den Kriegsjahren zwischen 1797 und 1809 entstanden wieder starke Eingriffe in die Biomasse des Wienerwaldes, aus ihm holten die Wiener das Palisadenholz für die Befestigung Wiens.
Bis 1825 wurden kleinflächig radikale Kahlchläge im Wienerwald als forstlich-ökonomische Maßnahmen durchgeführt. Die ersten Durchforstungen wurden erstmalig 1830 eingesetzt. 1849 kam es zur Trennung des Staatseigentums vom privaten kaiserlichen Besitz, und der staatliche Teil des Wienerwaldes fiel in die Zuständigkeit des damals (1848) neu geschaffenen Ministeriums für Landeskultur und Bergwesen, das ihn der neuerrichteten niederösterreichischen Forstdirektion unterstellte; nach Auflösung dieses Ministeriums (1853) wurde der Wienerwald dem Finanzministerium zugeordnet, und aus dieser Situation ist das größte Wienerwaldproblem entstanden, das als das spektakulärste Ereignis der ganzen österreichisch-ungarischen Forstwirtschaft zu klassifizieren ist.
Die gefährlichen forstlich-ökonomischen Ideen, den Wienerwald in einen Fünfjahresplan auszuholzen, waren so weit im Gange, daß das Finanzministerium am Wiener Westbahnhof eine Holzlegstätte errichtete (1862), um den Brennholzabsatz aus dem Wienerwald zu fördern; sie wurde danach an den Holzhändler Moritz Hirschl verkauft (1865), der Finanzminister Professor der Mathematik Dr. Rudolf Brestel bereitete vertraglich die Überlassung der ganzen Holzproduktion des Wienerwaldes an den Konzern Hirschl und seine Forstbank vor. Nach dem verlorenen Krieg gegen Preußen (1866) waren die Staatskassen leer, die forstwirtschaftlichen Güter defizitär, und der Finanzminister hoffte, durch Verkauf von Staatsdomänen zur Sanierung der Staatsfi-

nanzen zu gelangen. Es wurde eine Ministerialkommission ins Leben gerufen, in welcher der Forstmeister Friedrich Tschuppich als Schätzmeister zur Veräußerung des Staatseigentums fungierte. Der Chef des Forstwesens, Prof. Rudolf Feistmantel, war gegen diese Verträge eingestellt; er mußte 1869 vorzeitig in Pension gehen.

Gegen die Devastierungspläne des Wienerwaldes protestierten 21 Wienerwaldgemeinden; der Reichsrat beschloß trotzdem am 12. April 1870 das Gesetz über den Verkauf des Wienerwaldes; am 20. April 1870 beschloß danach der Wiener Gemeinderat eine Enquete gegen diesen Verkauf (Forstexpertenfunktion: Hofrat Dr. Karl Petraschek); am 25. April 1870 begann der ehemalige Oberleutnant, unabhängige Hausbesitzer, forstlich nicht vorgebildete Publizist, aber Jäger und erster Pionier des ideellen großräumigen Natur- und Landschaftschutzes *Josef Schöffel* einen publizistischen Kampf gegen die Korruption in der „causa Wienerwald" Der schwere hartnäckige Kampf Schöffels um die Erhaltung des Wienerwaldes (25. April 1870 – 15. Jänner 1873) endete mit einem grandiosen Erfolg: der Wienerwald wurde vor 100 Jahren nicht abgeholzt und nicht in Nadelholzbestand umgewandelt. Die dankbare Öffentlichkeit verlieh J. Schöffel den Beinamen „Retter des Wienerwaldes", und heute, nach 105 Jahren, möge das als eine Mahnung für alle gelten, die es wiederum wagen wollen, den Wienerwald großflächig zu devastieren, zu manipulieren und umzuwandeln. Schöffel ging danach ins aktive landespolitische Leben, in das Abgeordnetenhaus des Reichsrates, und wurde als Kommunalpolitiker Bürgermeister von Mödling (1873).
Die Sorgen um die Erhaltung des Wienerwaldes waren um die Jahrhundertwende wieder hoch aktuell. Es gab wieder Kämpfe gegen Verbauungsvorhaben: es kam zur Schaffung eines sogenannten Wald- und Wiesengürtels für die Stadt Wien (24. April 1905), um den Großerholungsraum als Juwel den Wienern zu sichern.
Ausgerechnet in den Zeiten der Feiern des 100jährigen Jubiläums der „Rettung des Wienerwaldes" (1969) entstand schon wieder ein zeitgenössisches „Wienerwaldproblem" mit den Tendenzen, die mammutartigen Knickschleppermaschinen zur Holzernte bei Durchführung von großflächigen Kahlschlägen im Wienerwald einzusetzen, den Jungwuchs der Rotbuche chemisch (mittels baumtötender Mittel) zu eliminieren und somit die künstliche Umwandlung seines natürlichen Rotbuchengepräges in Nadel- und Laubholzbestände anzustreben.
Schon wieder liefen Proteststürme gegen diese Tendenzen. Wieder griffen die Kommunalpolitiker (voran der Bürgermeister von Wien Bruno Marek) in Wort und Schrift ein, mit dem Wunsche, die natürliche Kontinuität dem Wienerwald angedeihen zu lassen und jegliche naturfremde Manipulation zu unterlassen.
Den modernen wirtschaftlichen Erwägungen wird sich die Biomasse des Wienerwaldes heute und in der Zukunft wieder opfern lassen (Anlage von Autobahnen mit Zubringerstraßen, Erweiterung von Straßen 1. und 2. Ordnung, Errichtung von Parkplätzen, ferner Bungalows und Villen der wirtschaftlichen Emporkömmlinge, dazu Mülldeponierungsstätten und ähnliche Probleme der Umwelt, die herankommen).
In den Gedankengängen und Handlungen der Naturschutzjugendorganisationen möge die Wienerwaldproblematik darum nie in Vergessenheit geraten!

Anschrift des Verfassers:
Prof. Dipl. Ing. DDr. Anton KURIR,
Institut f. Forstentomologie u. Forstschutz der Universität f. Bodenkultur

Gregor Mendelstr. 33
1190 Wien

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Natur und Land (vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz)

Jahr/Year: 1977

Band/Volume: 1977_2

Autor(en)/Author(s): Kurir Anton

Artikel/Article: Wienerwald immer in Gefahr. 49-51